

würde hier einfach eine Unterbindung der Getreidezufuhr aus anderen, mehr zahlender Länder bedeuten. Eben- so hat die englische Regierung ihre ursprüngliche Absicht, den kanadischen Weizen für sich zu monopolisieren, infolge des Niederbruchs der kanadischen Farmer sehr bald aufgeben müssen.

Da nun die Frage des englischen Getreidepreises wesentlich eine Frage der Frachtkosten geworden ist, so hat man daran gedacht, eine Regelung des Frachtmarchtes zugunsten der Getreideversorgung Englands einzutreten zu lassen. Die „Times“ vom 10. Oktober 1915 berichtet, daß in Getreidehandelskreisen ein sehr harter Wunsch nach einer durchschlagenden Regierungsmassnahme besteht, etwa in der Art, daß man zusammen mit den Reedern Höchst-Frachtsätze für bestimmte Seerouten festsetzen solle. „Aber zweifellos“, so schrieb die „Times“ schon vorabgehend, „ist eine solche Regelung viel leichter für die Getreidehändler als für die Schiffseigentümer, welche durchaus nicht einverstanden damit sind, daß, wenn überhaupt eine Kontrolle über den Frachtmarcht angängig ist, der Konsument davon den Vorteil haben soll. Obgleich ein besonderer Ausschuss von Schiffseigentümern vor einiger Zeit dem Frachtkostenproblem seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat, hört man, daß es überaus schwierig ist, eine künstliche Lösung zu entdecken, welche für alle Interessen annehmbar wäre.“ — Auch hier also rührt die englische Regierung, wenn sie eingreifen will, auf die größten wirtschaftspolitischen Schwierigkeiten.

So befindet sich England bezüglich seiner Getreideversorgung im Kriege in einer sicherlich nicht beneidenswerten Lage. Die Erweiterung der eigenen Produktion bietet auch für die Zukunft unübersehbare Schwierigkeiten, während andererseits der Bezug der überlegenen Nahrungsmitteln vom Ausland, selbst wenn die Vorratsverfügung hierdurch gesichert würde, eine Teuerung im Gefolge gehabt hat, eine Teuerung, deren Welpen auch nach dem Kriege die Engländer nicht verlassen wird. Ist schon an sich Großbritannien nicht das Land moderner, auf einer Verbindung von Bürokratie und Geschäftskunde aufgebauten Wirtschaftsorganisation, so werden organisatorische Maßnahmen auf diesem Gebiete um so mehr zur Unmöglichkeit, als man die Getreideversorgung nicht planmäßig von weit entfernten, überseeischen Gebieten, Kolonien und fremden Staaten, organisieren und noch dazu den internationalen Frachtmarcht einer Regelung unterwerfen kann. In allen diesen Punkten ist Deutschland in einer weit glücklicheren Lage.

Ein Leipziger Staatsanwalt und die Höchstpreise für Butter, Schweinefleisch und Butter.

33 In einem Aufsatze der „Leipz. N. N.“ war gesagt worden, „wenn die Fleischer nach dem System des heutigen Buttermarktes arbeiten, dann bekommen wir Lende und Sehnensfleisch zum selben hohen Preise“. Der Verfasser des Artikels fordert dann das Publikum entschieden auf, „nur für Lende und magere Schweinefleischstücke als die höchstwertigen Stücke den Höchstpreis zu zahlen“. Zu dieser Auffassung des Artikelschreibers äußert sich ein Leipziger Staatsanwalt in einer Zuschrift an das erwähnte Blatt folgendermaßen: „Der Verfasser scheint noch davon auszugehen, daß für jedes Stück Butter und für jedes Stück Schweinefleisch der Höchstpreis verlangt werden darf. Dies trifft jedoch nicht zu, denn auch das Verlangen des Höchstpreises kann sich als Lebensmittelwucher darstellen, sobald der Verkäufer sich der Gefahr einer Bestrafung wegen übermäßiger Preissteigerung aussetzt. Durch die Festsetzung des Höchstpreises, der doch für beste Butter und das beste Stück Schweinefleisch gilt, ist bindend ausgesprochen, daß die Verkäufer beim Verkaufe zum Höchstpreise für die beste Ware einen für die Kriegszeit angemessenen Verdienst haben. Wenn nun für minder gute Ware derselbe Preis gefordert wird, so wird damit ein unangemessener Preis gefordert. Diese unangemessenen Preise enthalten dann aber den übermäßigen Gewinn, der nach der Bekanntmachung vom 28. Juli 1915 verboten und unter schwere Strafe gestellt ist. Beim Buttergeschäft mag nun vielleicht die Feststellung des übermäßigen Gewinnes einige Schwierigkeiten machen, weil möglicherweise bis auf den Produzenten zurückgegangen werden muß. Für den Handel mit Schweinefleisch wird diese Schwierigkeit nicht entstehen, da der Fleischer seine Schweine zum Höchstpreis auf dem Schlachthofe einkauft und die fertige Ware ohne jeden Zwischenhandel an den Verbraucher abgibt. Die Fleischer dürfen demnach vom 12. November 1915 an nur die besten Stücke Schweinefleisch zum Höchstpreise abgeben. Die Preise der übrigen Stücke müssen sie dem Werte entsprechend erniedrigen, wenn sie sich nicht der Gefahr der Bestrafung aussetzen wollen. Als Maßstab würden vielleicht die Friedenspreise in Betracht zu ziehen sein. Das prozentuale Verhältnis der Preise für die verschiedenen Schweinefleischsorten muß dasselbe sein, wie für die Friedenszeit, wenn auch die Preise selbst etwas höher gestellt sein werden. Selbstverständlich wirkt die Festsetzung des Fleischpreises

gesteigert denken, kann ich doch wohl unmöglich annehmen! So eingebildet bin ich wahrlich nicht!“

„Sie wollen mich quälen! Und vielleicht haben Sie ein Recht dazu. Aber auch die Rechte des Beleidigten haben ihre Grenzen! Die Grenzen wenigstens, die die Großmut ihnen zieht!“

„Ich will nicht, daß Sie von einer Beleidigung sprechen. Denn nicht als solche habe ich aufgefaßt, was Sie mir getan. Aber wie soll ich das, was Sie eben von einer tödlichen Erinnerung sagten, in Übereinstimmung bringen mit Ihrem Verhalten gegen mich — mit diesem unbarmherzigen Briefe — und vor allem mit Ihrer Flucht, die mir sogar das Almosen einer letzten Aussprache verweigerte?“

„Vielleicht habe ich unrecht gehandelt, als ich mich dieser Aussprache entzog. Und doch weiß ich nicht, ob ich heute in der nämlichen Lage anders handeln würde. Denn Sie dürfen nicht vergessen, daß es sich damals doch nicht um Sie handelte, sondern auch um mich. Ist Ihnen über Ihrem Zorn gegen mich niemals der Gedanke gekommen, daß ich gestochen sein könnte, weil — nun, weil ich nicht die Fähigkeit zutraute, stark zu bleiben, wenn ich Ihnen noch einmal Auge in Auge gegenüberstand?“

„Heute aber sind Sie Ihrer Stärke sicher — nicht wahr? Heute haben Sie die Aussprache nicht mehr zu fürchten?“

„Nein“, erwiderte sie einfach. „Denn heute gibt es etwas, das mich gegen jede Schwäche wappnet.“

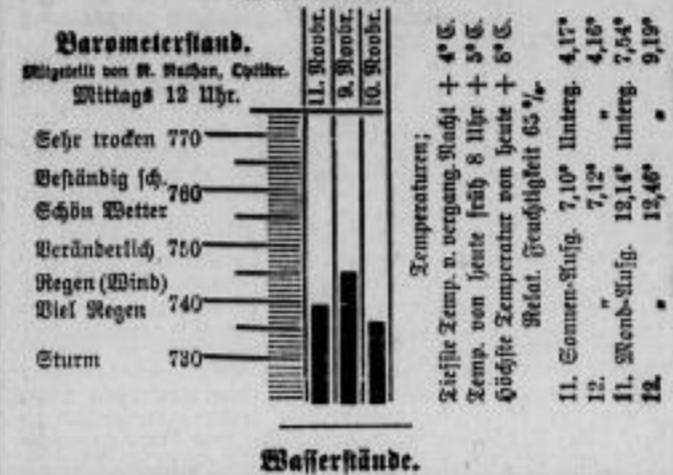
„Und das ist?“

„Das ist, daß der Mann, dem ich angehöre, vor dem Feinde steht — daß er vielleicht schon morgen auf dem Felde der Ehre sein Blut dahingeben muß. Man kommt nicht in Versuchung, einem Manne in solcher Lage die Treue zu brechen.“

Eine so schlichte Größe war in ihrer Erwiderung gewesen, daß den Händen Reutholds mit einem Schlage alle Waffen des Zorns und des tödlich gekränkten Selbstgefühls entfielen. Er hätte es zu hindern vermocht, hätte er sich niedergebückt und einen Zipfel des leichten Tuches, das ihre Schultern verhüllte, an seine Lippen gedrückt.

auch auf die Erzeugnisse aus Schweinefleisch, insbesondere auf die Wurstwaren zurück. Wenn nach dem 12. November dieselben Wurstpreise verlangt werden, wie bisher, so würde darin auch ein Verstoß gegen die Bekanntmachung vom 28. Juli 1915 zu erblicken sein. Es wird Aufgabe des Stadtrats sein, entweder die Höchstpreise für die verschiedenen Fleischsorten entsprechend dem prozentualen Verhältnis der Friedenspreise festzusetzen oder die Preisverhältnisse der Fleischereigefälle, die ihm einzureichen sind, genau daraufhin zu prüfen, daß für die verschiedenen Fleischsorten angemessene Preise eingefordert sind. Insofern kann aber auch das Publikum selbst helfend eingreifen, indem es die Preisverhältnisse, die deutlich sichtbar ausbilden, mißt, — eine Vorkehrung, die oft nicht genügend beachtet wird, — auf die Angemessenheit der Preise dauernd nachprüft und Anzeige erstattet, wenn die Preise nicht angemessen sind.“

Wetterwarte.



Wasserstände.

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Leipzig	10. + 2 + 19	Rega	33 + 83
„	11. + 2 + 18	„	34 + 84
„	12. + 2 + 17	„	35 + 85
„	13. + 2 + 16	„	36 + 86
„	14. + 2 + 15	„	37 + 87
„	15. + 2 + 14	„	38 + 88
„	16. + 2 + 13	„	39 + 89
„	17. + 2 + 12	„	40 + 90
„	18. + 2 + 11	„	41 + 91
„	19. + 2 + 10	„	42 + 92
„	20. + 2 + 9	„	43 + 93
„	21. + 2 + 8	„	44 + 94
„	22. + 2 + 7	„	45 + 95
„	23. + 2 + 6	„	46 + 96
„	24. + 2 + 5	„	47 + 97
„	25. + 2 + 4	„	48 + 98
„	26. + 2 + 3	„	49 + 99
„	27. + 2 + 2	„	50 + 100

Für unsere tapferen Krieger

ist der Bezug des „Nieslaer Tageblattes“ bei der Post sofort zu erneuern.

vierteljährlich M. 3.30, monatlich M. 1.10.

Bestellungen nehmen nur die Postämter und Feldpoststationen entgegen.

Adressen-Änderungen usw. sind dem Postamt I Niesla (Zeilungsstelle) mitzuteilen.

Der Stadtaufseher heutiger Nummer d. Bl. liegt ein Flugblatt mit dem Titel „Die Sicherung unserer Kartoffelbestände“ bei.

Verloren
goldenes Armband.
Gegen Belohnung bitte abzugeben im Tageblatt Niesla.

Zugelaufen
großer, schwarzer u. weißer gestreifter Hund. Binnen 3 Tagen abzuholen in Panitz Nr. 14c.

Brauner Jagdhund
seit längerer Zeit entlaufen. Nachricht erteilt O. Große, Fleischermeister, Niesla, Poststr. 58.

Sturmleuchte verloren.
Gegen Belohnung abzugeben Fleischermeister, Poststr.

Gutmöbl. Wohn- und Schlafzimmer,
sowie ein einzeln. Zimmer mit Kamin und elektr. Licht ist zu vermieten. Aufz. 6. 1. Zu erf. part. Möbl. Zimmer zu verm. Bismarckstraße 35, p.

Zahn-Praxis

Natalie Berg, Niesla
Kaiser-Wilhelm-Platz 4a
(neben der Reichsbank)
empfiehlt Plomben, Zahnziehen in örtlicher Betäubung, Zahnersatz nach jedem System.

Möblierte Zimmer

in bester Lage Gröbda preisw. zu vermieten. Da Stallung vorhanden, auch für Offizier passend. Zu erfragen in Gröbda, Nieslaer Str. 13.

Herrenzimmer

gekauft. Offerten mit Preisangabe unter N 113 erbeten an das Tageblatt in Niesla.

Aushilfe

in Buchhaltung übernimmt. Angebote unter D 114 an das Tageblatt in Niesla erbeten.

Malergehilfen

sucht Goethestr. 79, 1.

Ein jüngerer Schuhmachergehilfe

sucht Arbeit. Off. erb. Streifla a. d. Elbe, Hauptstraße 105, 1.

Tüchtige Maschinenarbeiter

steht sofort ein Sächsische Möbel-Industrie.

Sattler

für Trausmissionen (Zreibriemen) sofort gesucht.

Chemische Fabrik von Heyden Weißig bei Grobshain.

Zünftiger Schlosser

wird gesucht. Robert Langbein, Säbholzfabrik.

Kräftige Arbeiter

können sofort eingestellt werden. Saxonia-Melasse-Futterwerke Gröbda.

Für Ostern 1916 suche für mein Kolonialwaren- und Zigarrengeschäft verbunden mit Kollektion der Kgl. Landeslotterie, einen wohlherzogenen, strebsamen

Lehrling

mit guter Schulbildung. Richard Wehner, Döbeln, Sattelstr. 6.

Tüchtige

Feuerschmiede,

Schlosser

und

Affordarbeiter

steht ein

Eisenwerk Niesla.

Schlosser

auf elektr. Leitungen, Bau- und

Maschinenschlosser,

Heizer,

Maschinisten,

Betriebsarbeiter

für ihre Fabriken in Niesla, Deul und Weißig b. Grobshain sucht

Chemische Fabrik

von Heyden

Radebeul-Dresden.

Pflegestelle

für einen 11-jährigen Knaben sucht bei erhöhtem Pflegegeld

Barbar May, Weißig.

Junger Bursche

von 15 Jahren sucht Beschäftigung als Laufbursche in einem Geschäft od. Kontor. Zu erf. im Tageblatt Niesla.

Frühgebrannten

Bau- und

Düngkalk

empfiehlt

G. Heinig, Langenberg.

Schönes Schülfröh,

Freigelehrter, liegt zum Verkauf

Frankfurt Nr. 9b.

Einige Fuhren Dünger

sofort abzugeben.

Hotel Höpfer.

betrügerischer Schurke, wollte gewisse in seinem Besitz befindliche Dokumente dazu benutzen, eine angebliche alte Forderung einzutreiben, zu deren Befriedigung mein Vater auch mit der Hingabe seines ganzen Vermögens nicht imstande gewesen wäre. Der Prozess war bereits im Gange, und ich weiß, daß mein Vater den mit Sicherheit bevorstehenden ungünstigen Ausgang, der die Arbeit seines ganzen Lebens zerstört, nicht überwunden haben würde.“

„Ah, ich ahnte etwas Bedrohliches. Ihr Herr Vater hat also im kritischen Augenblick mit der benötigten Summe ausgeholfen, um Sie damit zu gewinnen? Ein gutes Geschäft, das muß ich sagen!“

„Es tut mir um Ihre Willen leid, daß Sie so sprechen können; denn der häßliche Vorwurf, den Sie da erheben, würde mich ja noch schwerer treffen als meinen Verlobten. Nein, es war nicht so, wie Sie glauben, und es handelt sich nicht um einen schimpflichen Handel, bei dem meine Person der Gegenstand gewesen wäre. Ohne mein Vorwissen, ohne daß außer jenem Gläubiger auch nur ein einziger Mensch etwas davon ahnte, war Eberhard, der die Situation und ihre unausweichlichen Folgen überließ, zu dem Entschluß gekommen, sein ganzes Vermögen für die Rettung meines Vaters zu opfern.“

„Ah!“ machte Reuthold ungläubig. „Sein ganzes Vermögen?“

„Ja. Wenigstens soweit er darüber verfügte. Er brauchte sich darum freilich noch nicht für einen Bettler zu halten; denn ein Großheim, dessen einziger Blutsverwandter er ist, wird ihm ohne Zweifel all seinen Besitz hinterlassen. Aber dieser Großheim kann trotz seines hohen Alters noch Jahre leben, und bis dahin ist Eberhard tatsächlich ein armer Mann, der sich Einschränkungen auferlegen und vielleicht sogar Schulden machen muß.“

„Sie sagen,“ entgegnete Reuthold, „Ihr Verlobter hätte es ohne Ihr Vorwissen getan, und ohne daß irgend jemand davon erfahren hätte. Wie aber geht es zu, daß Sie trotzdem so genau davon unterrichtet waren?“

Vortsetzung folgt.